

Erstmal außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreise:
 in loco: Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr., monatlich 85 kr., mit Zustellung ins Haus 1 fl.; mit Postversendung: im Inlande: Ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. 20 kr.; im Auslande: Ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.
 Einzelne Nummern 5 kr.

Verantwortlicher Redacteur:
Dr. Adolf Persz.

Redactions-Bureau:
 Wintergasse 5, Etage rechts, I. Stock
 Erscheinung von 10-12 Uhr Sonntags.

Hermanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Infectionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweifache 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 H., incl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Nr. 19.

Hermanstadt, Dienstag den 22. Januar 1884.

100. Jahrgang.

Mieder
 12, 14
 ure von
 fl. 12.

ng durch
 erbittet
 entimeter
 ngen Um
 nd Rücken
 genom
 er Taille.
 Hüften.
 unter dem
 n Körner
 3-52

agen,
 ren
 adt,
 Er-
 rad,
 ueum
 durch
 ugen

tius
 eret
 emit

h,

is zu
 von
 rima

owie
 e an-
 en zu
 ähren

ement
 augen

u e-

ie an-
 äßer.“

ardt.
 in allen

on,

Nähe Dinge, nächste Ziele.

Es thut zuweilen gut, auch auf dem Gebiete derjenigen Verhältnisse Umschau zu halten, die uns unmittelbar nahe liegen und deren Ordnung in unsere eigene Hand gegeben ist.

Wohlfühl sind es zumeist nur Werktagssinge gegenübergehalten jenen Richtungen, nach welchen das thätendurstige Streben unserer Politiker hindrängt, — größtentheils nur engbegrenzte Fragen, welche dem den höheren Regionen zugewendeten idealistischen Zuge trocken genug vorkommen mögen oder gar auf directem Wege zu den oft bekämpften materialistischen Richtungen der Zeit hinführen würden!

Hintanziehung derselben und Gleichgültigkeit ihnen gegenüber liegen also nahe genug, — und doch gewiß mit Unrecht!

Zimmerhin machen die einschlägigen Gegenstände sehr wesentliche Bestandtheile jener Lebenssphäre aus, der wir mit Herz und Willen angehören.

Das Nächstliegende bedarf ebenfalls seiner liebevollen Beachtung und seiner sorgfältigen Pflege und wir können daher auch nicht gelten lassen, was man jüngst, sich gleichsam entschuldigend und Anderen den Vorwurf zuschiebend, gesagt hat, daß der an der Tagesordnung stehende, Alles in Athem erhaltende nationale Existenzkampf die Ablenkung der Thätigkeit von den übrigen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens mit sich bringe!

Einmal sind im Ringen um die politischen Güter und Rechte niemals Alle zu gleicher Zeit verfangen und dann hat bekanntlich jedes gesellschaftliche und öffentliche Lebensgebiet seine eigenen Stützen und Kräfte.

Sobald die vermöge ihres Amtes und Berufes auf den bestimmten Platz Gestellten das Auge den vorhandenen Bedürfnissen offen halten, sobald sie sich den in Erwägung kommenden Gegenstand anlegen lassen und ihren Bemühungen und guten Absichten hierauf von den übrigen Seiten aufmunternd und unterstützend entgegen gekommen wird, kann immer sehr Vieles geleistet werden.

Nicht bloß die Sporen der hohen Politik, sondern auch der Ruhm, unter eng begrenzten Verhältnissen das überhaupt Erreichbare, das zeitgemäß Fortschreitende erzielt zu haben, ist des persönlichen Ehrgeizes werth, und wer dieser nicht geringen Aufgabe unter bereitwilliger Anerkennung seiner Zeitgenossen genug gethan hat, von dem läßt sich gewiß ebenfalls behaupten, „er habe gelebt für alle Zeiten“!

Aber freilich dürfen, wenn unser Communalleben, bei dem wir zunächst verweilen wollen, irgend sich zur Blüthe entfalten soll, nicht, wie üblich, nur die Heroen Alles und auf jedweden, ihnen oft sehr abgelegenen Felde Gelegenheiten an sich nehmen. Der Umstand, daß man ihnen politische Heeresfolge leistet, berechtigt sie noch nicht, sich überall und in allen Fragen des Gemeininteresses als die Unersehbaren zu erachten, ohne deren erstes und letztes Wort überhaupt nichts zu thun sei.

Jeder Mitbürger, der sich als Glied des gemeinsamen Ganzen fühlt, hat hier gleichwerthig mit einzutreten und sein Wissen und seine Erfahrung dem gemeinamen Besten weiterführend anzubieten.

Die cliquenmäßige Auswahl der Mitglieder des Vertretungskörpers, die Zusammenfügung desselben nach den augenblicklichen Bedürfnissen einer politischen Partei, — selbst wenn sie sich sächliche Volkspartei heißt, — ist eine gegen das Wesen der guten Sache gräßlich verstoßende Vorgangsweise, welche sich, wenn nicht sonst, unter allen Umständen in der gleichzeitigen einziehenden Thatenlosigkeit für das gemeinsame Beste rächt.

Es sind nicht bloße Stimmmaschinen, um die es sich im localen Vertretungskörper handelt. Denn weder soll da die Kanzelbereitsamkeit meinen, Schritt um Schritt als Oratel der Weisheit consultirt werden zu müssen, noch soll der Schulmeister, der Journalist oder der Advocat oder der Beamte der Gesamtheit seinen, unter Umständen precär genug ausfallenden, bedormunbenden Schutz ausdrücken wollen. Vielmehr hat jeder gute Gedanke, jede leichte Idee, von welcher Seite sie immer kommen möge, wo es sich um die Interessen der Vielen handelt, vereint auf ihren wahren Gehalt geprüft und das Zweckmäßige entgegenkommend begrüßt und entsprechend gewürdigt zu werden.

Wenn irgend, ist an diesem Orte der Geist der echten und rechten Mannesachtung zur Herrschaft berufen. Wenn mit ihm eintritt die Werthhaltung auch der gegentheiligen Meinung den ihr gebührenden Einzug halten wird und durch ihn das den Gemeingeist erstörende Cliquenwesen in seinen Wurzeln zur Ausrottung kommt, dann wird auf hundert vom erdrückenden Alp erlösten Gebieten alsbald ein fröhliches und schaffungsfröhliches Leben gegenseitiger Aneiferung und Aufmunterung triumphirend an die Stelle treten. Der Erfolg kann auf die Dauer nicht ausbleiben und die zahlreichen, jetzt störend genug empfundenen Väden der öffentlichen Fürsorge müssen sich immer rascher ausbilden und verschwinden.

Warum vermag doch die Kirche, trotz der schwierigen Zeitlage, trotz der zunehmenden Verarmung ihrer Anhänger, immer wieder des Anerkennenswerthen so viel zu leiten? Was hat sie von dem tüchtig geleiteten, gefunden Communalleben mit seinen vielerlei Hilfsmitteln und seiner durchgreifenden Exekutivgewalt voraus? Und doch bleibt bei uns die weltliche Obrigkeit auf dem bedeutungsvollen Gebiete der modernen Culturpflege so weit hinter den billigen Anforderungen zurück!

Aber wer sagt denn, daß sie zurücksetze? Kann es nicht sein, daß sich gerade das Gegentheil klar stellt, daß vor ihren günstigen Erfolgen der Hut zu ziehen ist und daß ihre gemeinnützige Beschäftigung nicht, wie manche behaupten, bloß in Erledigung eingehender Beschwerden oder in Austragung unterlaufenen Ungehorsames oder der s. g. Uebertretungsfälle besteht? Sind wir uns denn der hohen Aufgaben der neuerzeitigen Verwaltung nicht ebenso bewußt, wie das entwicklungsstärkliche Deutschland, dessen literarische Schätze dem deutschen Waldlande bis zur Stunde nicht fremd zu bleiben pflegen?

Wie gerne wären wir bereit, es auf das freudigste anzuerkennen, wenn das Studium der deutschen Verwaltungsliteratur hier solche Erfolge gezeitigt hätte, — aber die Sache hat eben einen stark differirenden Charakter.

Und diese deutsche Verwaltung! Ahnen unsere werthen Leser, die uns bis hieher zu folgen so freundlich waren, — was dem Stadtbewohner durch die Communal-Verwaltung im deutschen Reiche gesichert wird?

Es existirt bei uns — zum Leidwesen sei es gesagt — auch nicht einmal der Begriff von jener wahrhaft überraschenden und wohlthuenenden Handhabung der öffentlichen Ordnung und Vorkehrung, welche dort in Folge der täglich wiederkehrenden Übung fast Jedermann bereits als etwas ganz Selbstverständliches ansieht. Und ebenjowenig haben wir bis heute die rechte Vorstellung davon, was für eine planmäßige Verwendung und Bervollkommnung und welche rasche Ausdauer aller städtischen Organe erforderlich ist, um eine solche musterhafte Ordnung zu verwirklichen.

Von der Sorge für die persönliche Sicherheit und für die Sicherheit des Eigenthums, von der Pflege der öffentlichen Sanität und Reinlichkeit bis zu den zahlreichen Vorkehrungen für die allgemeine Wohlfahrt und Menschenliebe inbegrifflich der Armenpflege, dann für die städtische Betriebsamkeit und Behaglichkeit und für hundert andere sociale Aufgaben findet dort Alles seine wohlgeordnete und zweckentsprechende Abwicklung.

Wohl schon seit vielen Decennien gibt es dort nichts mehr zu hören von einem Appell an die Bürgerschaft zur selbstthätigen Handhabung des Sicherheitswachdienstes, wie er sich vor nicht gar lange in unserer guten Stadt ob der gemuthmaßten Brandlegungen als unausweichlich herausstellte; — in den Bereich der Fabel gehören dort die fortwährenden und zu jeder Tageszeit sich einstellenden Belästigungen des Publicums durch Bettler, Landstreicher, beliebige sich einstellende Abbrandler, Krüppel, Zigeuner, fahrende Musikanten u. dgl.

„Nicht!“ wird man uns entgegenen, — „das aber sind reiche Städte mit ebenso reichen Erwerbsquellen, welche uns hier fehlen!“ — Ob das wohl auch die Gedankenrichtung unserer Mitvorbeden gewesen ist, als sie in den Zeiten der schwersten äußeren Kriege für unsere Stadt alles dasjenige geleistet haben, was von ihnen auf uns überkam? Gewiß mochten auch ihnen die Mittel nicht viel reichlicher fließen, aber man hat sich doch stets zu helfen gewußt. Man war vielleicht etwas erspinderlicher und verband es, sich erforderlichen Falles neue öffentliche Einnahmequellen zu erschließen. Gibt es Jemanden bei uns heute, der sich noch über derlei den Kopf zerbräche? Was da ist, findet in herkömmlicher Weise seine Verwendung und was aus dem Vorhandenen nicht bestritten werden kann, dafür fehlen eben die Mittel!

An neue Erwerbsquellen für das städtische Communalleben zu denken, erachtet man jetzt zu vorzerein für ein Unthun, wo doch der Staat bereits Alles für seine Zwecke in Anspruch genommen hat und die wenigen noch übrig gebliebenen Gemeindefunktionen fortbauend durch gesteigerte Aequivalentgebühren ihren Zwecken entfremdet werden.

Und trotz alledem meinen wir, daß Leute mit practischem Lebensblick noch ein oder das andere Hilfsmittel zur Kräftigung des Stadtsäckels gar bald bei der Hand haben müßten, wenn es auch nicht gerade auf das Schreckenswort „Umlage“ hinausläufe! Als ob es nicht zahlreiche wirtschaftliche Veranstaltungen oder Unternehmungen gäbe, welche der Stadt einen sicheren Ertrag in Aussicht stellen würden! Man nehme auch nur die Anlegung einer gut eingerichteten und bequem gelegenen Badeanstalt, die Veranstaltung von Ausstellungen, Volksbelustigungen u. dgl., die, wie die Feste des hiesigen Eislaufvereines nahe legen, ganz befriedigende Ergebnisse abwerfen müßten.

Und dann, als ihr Blick den regungslos Daliegenden traf, schlug sie plötzlich die Hände zusammen. „Herbert! Herbert! — Großer Gott, er ist ermordet!“

Ein erschütternder Schrei brach über die Lippen der Gesellschafterin. Alle übrigen bei Seite schiebend, stürzte sie vorwärts und warf sich neben dem Sterbenden auf die Kniee. „Herbert, ach, es kann ja nicht sein! — Du lebst, du mußt leben, — Herbert, sieh' mich an, mein Liebster, mein Alles, sieh' mich an!“

Sie schluchzte, sie legte die Hand auf seine Brust, wie um den rieselnden Blutstrom zu stillen, sie küßte das Gesicht, das Haar des unglücklichen Mannes, ihre Verzweiflung ging über in ein lautes Jammern.

„Georgette!“ rief außer sich die Gnädige, Georgette, was ist das?“ Die Gesellschafterin sah mit wildem haberefülltem Blick empor. „Es bedeutet, daß mich Herbert von Hochberg liebt, gnädige Frau, daß ich seine Braut war, bis er mich verlassen wollte um Ihres Vermögens willen. Sein Herz gehörte mir — es ist jetzt noch mein.“

Ihre Stimme schreckte den Sterbenden aus der Bewußtlosigkeit der letzten Augenblicke, matt und schwer öffnete er noch einmal die Augen.

„Georgi — armes Kind, — ach du allein hast mich wahrhaft geliebt! — Georgi, kannst du vergeben?“

Er war hinüber, ehe sie ihm zu antworten vermochte. Ihre maßlose Verzweiflung, ihr Schreien zum Himmel um Gnade, um Erbarmen drang nicht mehr bis zu seinen Sinnen.

„Komm, Val,“ bat die Gnädige. „O mein Gott, das ist gräßlich!“ Ihre Tochter schüttelte den Kopf. „Mama, es ist mir, als hätte ich in dem Augenblicke, wo die Schüsse fielen, einen halblauten Schrei gehört, ich weiß es sogar ganz gewiß. Wir müssen nothwendig suchen.“ Frau von Reinfels sah saunungslos von einer Seite zur andern. „Noch mehr Opfer? — Wo denn? Großer Gott, wer ist der Mörder?“

Ihre Blicke irrten ziellos durch die Umgebung, plötzlich schrie sie laut auf, Haß und Bestürzung sprachen aus dem Tone ihrer Stimme.

Feuilleton.

Die Töchter des Advocaten.

Novelle von S. v. D. Dorf.

Der Herbstwind segte um das Schloß und trieb die stillen dunkeln Fluthen des Burggrabens hoch hinauf an die feineren Umfassungsmauern; tiefe Finsternis lag auf den Alleen, sämtliche Domeiten waren um den warmen Ofen des Bedientenzimmers versammelt und der linke Schloßflügel, ohne ihn gemieden, jetzt völlig menschenleer. Vom See herüber tönte das Rauschen des Wassers, die Schloßuhr schlug acht, ein Windstoß trieb den Schall weit hinaus über die nächste Umgebung, über den Platz vor den alten Steinbildern, hinter denen sich gelbe Blätter gehäuft hatten, Zeugen des Vergehens, des Sterbens.

In die dunkle Nische geschmiegt, stand Käthchen. Die Unruhe hatte sie hierher getrieben, das Verlangen, selbst Alles zu sehen und zu hören, was vorging. Wie viel würde Felix diesen Abend erfahren, — würde er offen hervortreten und dadurch verrathen, daß sie ihm Kenntniß des Geschehenen überbrachte, daß sie den Brief Bal's an den Rittmeister ertrag und las?

Es hand in dieser Stunde Alles auf dem Spiel. Käthchen zitterte vor Furcht, entsetzt zu werden, aber sie blieb doch in ihrem Versteck hinter dem Heiligen der ferneren katholischen Vorzeit. Für ihr Hiersein ließ sich schlimmen Falles eine Entschuldigung finden.

Nach einigen Minuten kam der Rittmeister; er ging pfeifend zwischen den Bäumen auf und ab, ganz offen, ganz wohlgenuth, wie Jemand der sich seiner Sache sicher fühlt. Mochte man ihn sehen, mochte man Vermuthungen flüstern, — um desto besser sogar! Seine süße schüchtern Braut gab ihm das Stelldichein, um nicht im Salon vor den Blicken aller ihr Herzensbündniß zu schließen, sie, die mit der Einwilligung ihrer Mutter verlobt war, traf den Geliebten draußen im Park, — das durfte alle Welt erfahren, am ehesten die Gnädige selbst.

Und doch freute es ihn, diese gerade jetzt in einem neuerlichenern französischen Roman so ganz vertriebt zu wissen, — Georgette mußte vorlesen, sie konnte auf keinen Fall abkommen. Armes kleines Ding, heute Morgen hätte sie ihm fast eine Scene gemacht! Es gab ja eine Zeit, wo er in ihre schwarzen Augen vernarrt war bis zur Tollheit, aber — que faire? Von der Gage lebt sich's verzweifelt schlecht, und selbst die heißeste Liebe erkalte, wo die äußeren Verhältnisse ansangen, unhaltbar zu werden.

Eine Minute nach acht Uhr. Jetzt mußte Bal in jedem Augenblicke kommen.

Käthchen spähte angestrengt in das Dunkel hinaus. „Wo blieb Felix?“

Aber dort hinter den Baumstämmen regte sich's. Sekundenlang erschien ihrem Versteck gerade gegenüber eine Männergestalt und verschwand dann wie in den Boden hinein. Er war es, er wollte natürlich auf keinen Fall gesehen sein.

Eine Thür dicht neben der Nische öffnete sich geräuschvoll, Bal trat heraus und blieb stehen, sobald sie den Rittmeister sah, — er näherte sich ihr mit ausgebreiteten Armen.

In diesem Augenblicke erhellte ein kurzer Pulverknall secundentlang die Allee, es fielen zwei Schüsse unmittelbar nacheinander, — der Rittmeister taumelte, griff mit einem halberstickten Schrei in die leere Luft und stürzte rücklings zu Boden.

„Hilfe!“ rief Bal, „Hilfe!“ — Um Gotteswillen, Hilfe!“

Aus dem Hause liefen die Diensthofen herbei, man brachte Laternen, man rief und schrie durcheinander, auch Frau von Reinfels und Georgette kamen hinzu, die erstere zum Tode erschrocken, die zweite noch eben so blaß, so finstern wie seit diesem Morgen, sie begleitete nur pflichtschuldig ihre Herrin, ohne selbst Antheil an dem Geschehenen zu nehmen, das sah man auf einen Blick.

„Bal!“ rief die Gnädige, „Bal, wo bist du? Was habt Ihr hier? — Es fielen Schüsse!“

Aber nicht darüber uns zu verbreiten, soll die Aufgabe dieser Zeilen sein, sondern wir wollen zunächst an einem soeben vorliegenden Falle zeigen, wie Vieles, ob vermeintlich fehlender Mittel, manchmal auf ganze Menschenalter hinausgeschoben und vernachlässigt zu werden pflegt, was dem bestehenden Bedürfnisse hätte entgegenkommen sollen, — und wie es dann wieder in glücklicher Stunde, von sorgsam vorbereiteter Hand aufgenommen und energisch verfolgt, auf das Ueberraschendste zur erfreulichsten Reife gelangen kann, sobald man überhaupt nur ernstlich will. Wir meinen die alte, gründlich verarbeitete Frage des Redoutensaal'es im „Römischen Kaiser“ und den hoffnungreichen, rationell angelegten Bau unseres neuen Ausstellungs- und Gesellschaftshauses!

Dr. N.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Januar.

Augen und Ohren der diplomatischen und außerdiplomatischen Welt sehen und hören im gegenwärtigen Momente auf jeden Schritt und Tritt, den der russische Reichskanzler v. Giers jetzt in Wien macht; das Interesse der politischen Kreise in Europa heftet sich hartnäckig an die Fersen dieses Staatsmannes, denn trotz der Krankheit, die der nordische Koloss durchzumachen hat, dessen Geschicke der „in Familienangelegenheiten“ reisende erste Kronrath des Kaisers aller Krönen lenkt, ist den Abmachungen, die er etwa zu entwerfen die Aufgabe hat, eine große Bedeutung nicht abzuspüren. Als Beweis der Wichtigkeit, die man der Reise v. Giers nach Wien beizulegen berechtigt ist, kann auch der ihm seitens unseres Monarchen zu Theil gewordene überaus wohlwollende Empfang gelten. Alle Freunde geistlicher Entwicklung und der Nationalpartei werden gewiß mit Freude ein Resultat des Verweilens des russischen Ministers des Aeußern in Wien begrüßen, welches die Befestigung des allgemeinen Weltfriedens zu sichern geeignet ist.

Der kroatische Landtag ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Es war das eine unerlässliche Maßregel; denn in Agram dominieren die Starcevicianer und sein Tag verging, ohne daß ein Abgeordneter der Rationalpartei insultrirt wurde. Für die Beruhigung der Gemüther der Reactionspartei zu weiteren Vorbringen entgegenzustellen. Von einer Parteilosung sei keine Rede, aber Tisza sei der Unterstützung der wahrhaft freisinnigen Elemente der gemäßigten Opposition und der äußersten Linken sicher, sobald es sich darum handeln wird, dem Oberhause gegenüber Stellung zu nehmen.

Die Wiener „Politische Correspondenz“ tritt den Gerüchten von einer Erschütterung der Stellung Tisza's entgegen. Voraussetzlich werden sich, so jagt die „Pol. Corr.“, alle liberalen Elemente des Landes um Tisza als Führer schaaren, um sich etwaigen Versuchen der Reactionspartei zu widerstehen. Von einer Parteilosung sei keine Rede, aber Tisza sei der Unterstützung der wahrhaft freisinnigen Elemente der gemäßigten Opposition und der äußersten Linken sicher, sobald es sich darum handeln wird, dem Oberhause gegenüber Stellung zu nehmen.

Ein überaus beachtenswerthes Moment ist, daß die conservativen Magnaten an die Organisation ihrer Partei für die Wahlen denken und sogar bereits ein Executiv-Comité für diesen Zweck eingesetzt haben. Naturgemäß wird diese Partei auch Gesinnungsgenossen im Unterhause suchen, und die Cooperation der Magnatenpartei mit den Antisemiten kann bereits in sichere Aussicht genommen werden. Man spricht auch davon, daß die durch die Herren v. Somfisch und Witto repräsentirten oppositionellen Fractionen der Allianz beitreten wollen. Dagegen können wir schlechterdings nicht glauben, daß der von Dessler Szilagyi und August Pulszky geführte Theil der gemäßigten Opposition sich der buntgemischten Gesellschaft anschließen werde, welche von den Feudal-Magnaten als Herdbrand der Reaction gesammelt wird.

Eine Anzahl Agramer Bürger gab am 17. d. den Starcevic'schen Abgeordneten im Gasthause „zur Linde ein Banket. Die Zahl der Anwesenden wird, wohl übertrieben, mit vier- bis fünfhundert Personen angegeben, doch ist es Thatsache, daß die weiten Gasthause Räume vollständig gefüllt waren. Es wurden zahlreiche politische Reden gehalten, darunter von Starcevic, Polnegovic und Tuslan, welche von den Anwesenden mit jubelnder Zustimmung aufgenommen wurden. Tuslan fragte, ob man die Partei-Tactik im Landtage billige und die Anwesenden erklärten sich nicht bloß einverstanden, sondern man hörte auch Rufe: „Nasen und Ohren abschneiden und dann aufhängen, die uns betrogen und verkauft haben.“ In ähnlichem Stile waren auch die Reden einiger Theilnehmer am Banket, die nicht Abgeordnete sind, gehalten. Schließlich wurde beschlossen, bei den nächsten Wahlen zwei Starcevicianische Candidaten in Agram aufzustellen. Noch vor einem Jahre hätte Niemand ein so kühnes Hervortreten und solche Fortschritte des Starcevicianismus in Agram für möglich gehalten, und wenn auch ein großer Theil der Bankettenden der gewerbetreibenden Classe angehörte, so waren doch auch einige Bürger anwesend, die zu den angesehenen gehören.

Das gegen den Abgeordneten Loncaric verübte Attentat hält in Agram die Gemüther noch immer in lebhafter Erregung. In Bürger- und sonstigen Kreisen, welche Ruhe und Ordnung lieben, wird das Vorgehen der Radicals, der intellectuellen Urheber des Attentates, entschieden verurtheilt. Die „Sloboda“, das Organ der Radicals, be-

spricht das Attentat mit hämischer Schadenfreude und bemerkt: „So viel Eier um einen Loncaric's, soviel Geschrei wegen einer Eierpeise! Ein kräftiges Dampfbad wird Loncaric's reinigen, ein Canonicat seiner besetzten Ehre Satisfaction geben.“ Der Ton dieses Artikels hat die Mitglieder der Majorität veranlaßt, in der soeben stattgefundenen Konferenz die Anwendung strengerer Preßmaßregeln zu beschließen. Die Beschimpfung des Abgeordneten Mistakovic wurde im Club der Majorität ebenfalls discutirt. Der Club wird die Regierung auffordern, den Agramer Polizeidienst in den eigenen Wirkungskreis zu übernehmen. Mehrere Abgeordnete haben die Absicht ausgesprochen, noch vor Schluß der Session abzureisen.

Fünf Millionen Francs, die unter der Bezeichnung „Schwarze Cass“ zu Gunsten des Grafen von Chambord von der legitimistischen Partei in London placirt worden waren, wurden von der Gräfin Chambord nicht den Orleans zur Verfügung gestellt, sondern werden den Subscribenten zurückverlangt. Duc d'Almale ist seit einigen Tagen in den Subscribenten verfallen. Ein Schreiben Cassagnac's an den Prinzen Victor Napoleon verlangt Aufschlüsse über die wirkliche Tragweite der jüngsten Zwischenfälle und fragt, in welchem Maße die bonapartistische Partei auf den Prinzen zählen könne. Prinz Victor antwortete, daß er sich niemals den gegen seinen Vater gerichteten Angriffen anschließen werde und daß er jede Theilnahme an dem Gedanken der Revolte mit Entschiedenheit zurückweise, schließlich daß er für den Augenblick keine politische Rolle zu erfüllen habe. Dies hindere ihn indessen nicht, persönliche Meinungen über Politik und Religion zu haben, er werde sich aber bis zu dem Tage Reserve auflegen, an dem ihn seine Pflicht zum Dienste des Vaterlandes rufen wird.

Beim Empfange der offiziellen Vertretung der Provinz Forlì jagte König Humbert am 18. d.: „Wir sind alle einig in der Erkenntnis der anomalen politischen Lage in der Romagna, und wir stimmen auch in der Erkenntnis der dieselbe bestimmenden Ursachen überein; betreffs anzuwendender Hilfsmittel jedoch geben unsere Ansichten auseinander; eines aber steht außer Zweifel, nämlich daß die Nothwendigkeit, zu Sondergesetzen und Gewaltmitteln zu greifen, nicht besteht.“ Der König beklagte dann den Arbeitsmangel in der Romagna als eine der hauptsächlichsten Ursachen der socialen Krankheit und verbot, die Regierung zu bestimmen, die Initiative zu einer guten wirtschaftlichen Mitterweile wurden die an der dritten Walfahrt-Periode theilnehmenden Romagnolen in Pesaro, Fano und Imola von den Socialisten verhöhnt, wogegen die Bevölkerung jedoch energisch protestirte. — Der „Corriere de la Sera“ berichtet, daß während der zweiten Pilgerfahrt beim Vatican eine eiserne Bombe geplatzt sei und ferner zwei nicht explodirte Bomben gefunden worden seien. Die Polizei hat Sicherheitsmaßregeln für den Vatican angeordnet.

Die Deputirtenkammer in Madrid genehmigte am 17. d. mit 221 gegen 126 Stimmen den Gegenadress-Entwurf. Die Republikaner, Conservativen und die dynastische Linke stimmten gegen, die Anhänger Sagasta's für den Entwurf. Das Cabinet hat seinen Demission gegeben.

Ein Mitglied der chinesischen Gesandtschaft theilte einem Interviewer in London mit, daß China am dem November-Memorandum und dessen buchstäblicher Ausführung festhalte. Der Angriff auf Sontay sei die Verletzung der französisch-chinesischen Freundschaftsbeziehungen gewesen. Eine formelle Kriegserklärung an Frankreich werde nicht erfolgen. Frankreich sei in Tonking ebenfalls ohne Kriegserklärung eingerückt. Aus Bac-Ninh werde China seine Truppen nicht zurückziehen. Marquis Tseng beuge sich nicht nach Paris, sondern er werde in einigen Tagen nach Fokstone zurückkehren und daselbst einige Wochen verbleiben.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 19. Januar.

Stefan Rakovsky überreicht den Bericht des Finanz-Ausschusses über den Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung des Darlehens für den Bau der Honvedkaserne in Szeged. — Der Bericht wird in Druck gelegt und mit Umgehung der Sectionen auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Eugen Porubsky überreicht den Bericht des Immunitäts-Ausschusses in der Immunitäts-Angelegenheit des Abgeordneten Julius Verhody. — Der Bericht wird gedruckt und mit Umgehung der Sectionen auf die Tagesordnung gesetzt.

Folgt die Tagesordnung: Das Resultat der gestrigen Commissionswahlen wird verkündet. Es wurden gewählt: In die zur Prüfung der rechtlichen Natur der Fonds und Stiftungen entsendete Commission: Stefan Apathy, Graf Albert Apponyi, Graf Ladislaus Csaky, Paul Daniel, Paul Hoffmann, Graf Albert Horvath, Anton Jozsay, Eduard Kristinkovics, Gabriel Latinovic, Ludwig Mocsary, Graf Em. Pechy, Thomas Plachy, Victor Rohrer, Emerich Vargics, Bela Vajsbelyi.

In die Landescommission für das Deak-Grabmal: Emerich Bende, Stefan Witto, Paul Daniel, Ludwig Karman, Lad. Kovach, Franz Koppel, Koloman Szell, Bernhard Szitanyi, Graf Ludwig Tisza.

In den volkswirtschaftlichen Ausschuss: Graf Albert Apponyi, Paul Andahazy, Graf Theodor Andrassy, Baron D. Banffy,

Während Felix in Begleitung des Gendarmen fortging, während die Diener das tödlich verwundete junge Mädchen in's Haus trugen und Georgette allein, verlassen von Allen, die Leiche ihres ermordeten Geliebten mit Küffen und Thränen bedeckte, ließ Valerie wortlos, ohne den geringsten Widerstand Alles mit sich geschlehen, was die erschreckte Mutter anwandte, um sie wieder zu sich zu bringen. Ihre Hände hingen lose in einander gefaltet herab, ihre großen Augen sahen starr in's Leere und nur ein Gedanke durchdrang das gelohrte Hirn: „Er hat mir nicht geantwortet, hat mich ganz — ganz verleugnet!“ Die Gnädige weinte. In diesem Augenblick trat die Weltkame in ihr völlig zurück gegen die erschrockene, geängstigte Mutter. „Großer Gott!“ schluchzte sie, „großer Gott, erbarme dich! — Mein Kind ist wahnsinnig geworden!“ (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

— (Zum Pöbel.) Was hör ich, Müller! Hier im Gasthause nennt Du Gansbraten Dein Leibgericht, und bei Dir zu Hause behauptest Du, ihn nicht ausstehen zu können. Wie reimt sich das? — Müller: Es ist halt wegen meiner Alten. — Für Gansbraten schwärme ich. Nur bellig ist sie, daß ich ihn nicht mag, nachher gibt sie mir ihn alle Tage — zum Pöbel. — (Was ist das Leben eines Frauenzimmers?) Von 18 bis 25 Jahren der siebenjährige Krieg zwischen Herz und Verstand. Von 25 bis 55 Jahren der dreißigjährige Krieg der Natur mit dem Schneider und von da weiter die barmherzige Verheißung einer alten Citadelle gegen die stürmenden Jahre. — (Zwei junge Männer) begegneten einander auf einem ganz schmalen Wege, und einer mußte ausweichen, wenn der andere vorbeigehen sollte: doch der eine rief trotzig: „Ich weiche keinem Mann aus!“ — „Aber ich recht gerne,“ sagte der Andere, indem er zur Seite trat und sich verneigte. — (Erläutere Ursachen.) Schon, Fräulein, es ist doch merkwürdig, daß gerade Ihr vom Militär die ungetreuesten seid. — Das ist durchaus nicht merkwürdig. Wenn wir zum Militär kommen, müssen wir dem Kaiser und der Krone von ganzem Herzen, mit Leib und Leben Treue schwören, da bleibt uns für's schöne Geschlecht kein mehr übrig! — (Mythologische.) Aber Papa, das finde ich doch sehr unpassend, daß die alten Griechen ihren Göttern lauter Fundamente gegeben haben. In meinem Garten ist immer von Pluto, Juno und Diana die Rede.

Johann Becker, Graf Edmund Bethlen, Ferdinand Eber, Max Fall, Eugen Gaal (Bilagos), Andreas György, Alexander Hegedüs, Ignaz Hely, Graf Guido Karacsony, Baron Koloman Kemény, Ladislaus Korzmicz, Ladislaus Kovach, Ludwig Lang, Moriz Währmann, Arthur Wieland, Graf Eugen Zichy.

In den Verwaltungsausschuss: Barnabas Bay, Valentin Batho, Adam Bornemisz, Dionys Döry, Georg Elek, Gabriel Földvay, Bela Grünwald, Geza Halas, Georg Konstantini, Johann Latino-vics, Graf Emanuel Pechy, Karl Pogany, Cornel Pulay, August Pulszky, Johann Ronay, Ferdinand Szederkenyi, Kol. Szentivanyi, Anton Tibao, Graf Ludwig Tisza, Graf Josef Török, Gregor Turay.

In den Petitions-Ausschuss: Aladar Marciassy. In den Diariums-Ausschuss: Bela Döry, Edmund Baranyi, Lad. Jay.

In den Immunitäts-Ausschuss: Ladislaus Szathmarv-Kiraly.

In den Rechnungs-Revisions-Ausschuss: Georg Regl. In den Schlußrechnungs-Ausschuss: Franz Kapistory, Sigmund Fekete.

Nun wird die Debatte über das Budget des Communications-Ministeriums fortgesetzt.

Bei verschiedenen Titeln kam es zu kleineren Fragen und Antworten zwischen der Opposition und dem Communications-Ministerium.

Beim Titel „Post“ brachte Paul Somfisch die jüngsten Geldabgänge zur Sprache. Der Minister erwiderte, die Art und Weise dieser Geldabgänge sei noch gar nicht constant; man wisse nur, daß das Geld verschwendung ist und er werde seinerzeit nicht ermangeln, über den Verlauf und das Resultat der einschlägigen Untersuchung dem Hause Meldung zu erstatten. Nachdem auch noch Szederkenyi verschiedene Unzukömmlichkeiten bei der hiesigen Centrale beleuchtet, wurde die Post angenommen.

Die nächste größere Debatte entspann sich bei dem Titel „Ungarische Staatsbahnen“. Lazar empfahl dem Minister den directen Anschluß der Siebenbürger Bahn an die rumänischen Bahnen. Thaly besprach die Erzeugung sämtlicher notwendigen Locomotive im Inlande und die Errichtung einer Maschinenwerkstätte in Fiume. Paz-mandy fragt, wie es mit dem Fortschritte der ungarischen Sprache im Dienste der ungarischen Staatsbahnen bestellt sei.

Gabriel Baross, der heute zum ersten Male als Staatssecretär in die Action trat, ertheilte den genannten Rednern detaillirte Auskunft und wurde die „erste Rede“ Baross' mit zustimmendem Beifall aufgenommen.

Da das Budget des Communications-Ministeriums erst gegen 1 Uhr erledigt war, wurde das des Handelsministeriums für Montag vertagt und wurden dafür die Serien 36 und 37 der Petitionen vorgenommen, die fast ohne Bemerkung im Sinne der Ausschüßanträge erledigt wurden.

Juland.

Budapest, 19. Januar. Ueber die Art der Erledigung des Antiums der Magnatenfamilie im Abgeordnetenhaus ist noch nichts definitiv festgestellt. In den Kreisen der Regierung besteht vorläufig nur die Absicht, in Form eines Beschlußantrages eine motivirte Tagesordnung zu beantragen, durch welche die Regierung angewiesen wird, die Frage der Civil-Ehe eingehend zu erwägen und mit thunlichster Beschleunigung einen hierauf bezüglichen Gesetzentwurf einzubringen, dessen Tenor in liberaler Hinsicht hinter der gegenwärtigen Vorlage nicht zurückbleiben darf, da dieselbe gewissermaßen ein Minimum dessen enthält, was aus den Gesichtspunkten des Liberalismus zur Regelung dieser Verhältnisse nothwendig erscheint. Unter dieser Voraussetzung soll sodann das Abgeordnetenhaus aussprechen, daß der von der Magnatenfamilie zweimal verworfene Entwurf von der Tagesordnung abzulesen sei. Die Regierung wird für eine solche Tagesordnung eintreten. Sollte jedoch die Majorität des Hauses für die sofortige Zurücksendung der Vorlage über das Miß-Ehe-Gesetz an das Oberhaus sich aussprechen, so wird die Regierung sich einem solchen Beschlusse nicht widersetzen, da sie von allem Anfang an eben diese Sache des Abgeordnetenhauses wie des Cabinetes ist. Die Pörsparlers wegen Zustimmung der liberalen Oppositionellen zu dieser Tagesordnung dauern fort. Diese Pörsparlers, sowie der Verlauf der Budget-Debatte maßen die Fixirung des Termins für den Beginn dieser parlamentarischen Action derzeit noch unmöglich. Durch den Inhalt der beabsichtigten Tagesordnung soll das Unterhaus allen Compromissen bezüglich der Religion der den Miß-Ehe ent-sprossenen Kinder vorbeugen, was als erste practische Consequenz der Abstimmung im Oberhause anzusehen wäre.

Wien, 19. Januar. Kaiser und König Franz Josef hat dem König Humbert in einem in innigstem Tone abgefaßten Telegramm für die feierliche Beteiligung des italienischen Heeres an der Ueberführung des in Babua begrabenen Generals d'Aspre nach Wien gebant und beigefügt, dieser ritterliche Act beweise, wie sehr sich die Zeiten geändert und wie herzlich die Beziehungen zwischen beiden Staaten geworden; er beglückwünsche hiezu sich und Oesterreich-Ungarn.

Ausland.

Berlin, 19. Januar. Das Abgeordnetenhaus lehnte in fort-gesetzter Berathung des Antrages Reichensperger's die motivirte Tages-ordnung und sodann den Antrag Reichensperger's selbst (Wiederher-stellung der durch die Waigese abrogirten drei Verfassung-Artikel) ab.

Paris, 19. Januar. Im Senate kritisirte Buffet das finanzielle Gebahren der Regierung und betrachtete die Behauptung, daß das Budget im Gleichgewicht stehe, als eine Herausforderung des gefunden Menschenverstandes. Die Lage sei nicht verzweifelt, aber schwierig und gefährlich. Minister Tirard widerlegt die Ausführungen Buffet's, rechtfertigt das Anwachsen der Ausgaben, gibt aber zu, daß es unabwiesbar sei, dieselben einzuschränken. Die Debatte wird am Montag fortgesetzt.

Madrid, 19. Januar. Molins wird Botschafter in Paris. — Das neue Cabinet ernannte 49 Präfecten, welche sich sofort in die Provinz begeben. Es wird versichert, Canovas werde in den Cortes ein die Sitzungen suspendirendes Decret vortragen; das Auflösungs-Decret folgt später. Das Programm sichert unter Aufrechterhaltung der Ordnung das Consolidiren der Monarchie. — In der Deputirten-kammer verlas der Minister-Präsident Canovas del Castillo das königliche Decret, durch welches die Sitzungen der Cortes suspendirt werden. — Man glaubt, daß die Neuwahlen der Legislative im April stattfinden und die Cortes im Mai zusammentreten werden.

London, 19. Januar. General Gordon ist gestern aus Brüssel angekommen, reiste Abends nach Egypten und begibt sich nach Suakim und Chartum. „Times“ erfährt, seine Sendung bezwecke, Bericht über die militärische Lage im Sudan zu erstatten und Vorjorge für die in Chartum ansässigen Europäer und im Sudan verbleibenden Gar-nisonen zu treffen. Ferner hat Gordon die Aufgabe der Räumung des Sudans mit Ausnahme der Küste. — Alle Blätter sprechen die lebhafteste Genugthuung über die Ernennung aus. — Laut einem Telegramm der „Times“ aus Hainan vom 16. Januar seten chinesische Truppen, von Kanton kommend, mit Kriegsmaterial und Torpedos daselbst gelandet.

„Dort steht er! Faßt ihn! Kein anderer, als er hat den armen Herbert ermordet!“

Die Diener sprangen zu; erbittert von dem Anblick des vergossenen Blutes wollten sie den zwischen den Bäumen regungslos dastehenden Mann packen und ihn überwältigen, aber er schüttelte sie mit einer einzigen kräftigen Handbewegung von sich ab. „Sie können mich allerdings verhaften lassen, gnädige Frau,“ sagte die tiefe wohl-tönende Stimme, „aber doch nur weil ich mich ohne Erlaubnis auf Ihrem Grund und Boden befinde, — an dem gezeichneten Verbrechen bin ich natürlich nicht betheiligt.“

Er trat vor und grüßte höflich. „Ich stelle mich Ihnen zur Verfügung, gnädige Frau!“

„Wal hob vor Erstaunen beide Hände. „Felix!“ rief sie bestürzt, „Felix, wie bist du hierher gekommen?“

„Er nahm von ihr nicht die mindeste Notiz, er sah sie nicht einmal an. „Gnädige Frau,“ fuhr er fort, „auch ich hörte vorhin den Schrei von welchem Ihre Fräulein Tochter sprach, — es muß noch außer dem Herrn Rittmeister eine andere Person getroffen worden sein.“

„Haltet ihn!“ rief statt aller Antwort Frau von Reinfels, „haltet ihn. Er ist der Mörder!“

Und dann wurde sie ohnmächtig.

an edle
1. S
ein einzig
als mögl
alle Bild
lung in
als Mitte
des Glück
Un
sehen, we
glücklich
wir aber
sie darin
trafthen.
gungen e
dar mon
Fräfte,
Können
Auf
„Beschä
bring“, a
zeln, ab
Der gebil
oder stich
werden d
falls ihve
nichts we
also süß
Mehrzahl
müssen ü
Die
Capitalie
zusammen
Neu erw
sigen. T
unermüd

vier Jab
„Zifer
sich leid
in eigene
Grundla
Ausführ
der Org
liegen.
Graf M
Vereines
hat, mit
Institut
und von
daß die
Adressen
ministrat
Beträge

hielt vor
lesung
gende W
Biepspr
Rosenbl
Kulcsar,
Ludwig,
mitglied
den die
der Post
beizusetz
mit gro
nommen

man n
„Glück
von G
Walzer
schlägel.
Walzer“
„Maro
Quadril
Emil V
„Wien
von C.
„Fesche
von G
kleine s
Polka s
C. Sch
jugendl
wirklich
Galavo
präzise
salven
Alfred
Beifall
„Culto
Weise

eine id
und lohnun

den 2
Bergg
winfel
eilte a
der Q
auffall
Hunge
nahme
sich ni
dagege
figura

U n f r u f

an edle Menschenfreunde in Sachen der Gründung eines „Bipser Rettungshauses.“

1. Alles Treiben in dieser Welt ist im Grunde genommen auf ein einziges Problem gerichtet: auf das Problem, das Leben so genussreich als möglich zu gestalten. Denn alle Arbeit, alle Kunst und Wissenschaft, alle Bildung und aller Fortschritt, aller Reichtum und Ansehen, Stellung in der Gesellschaft, Amt und Würde: was will es anders sein, als Mittel zum Zwecke einer lebenswerthen Existenz? Ja das Weid' des Glückes ist es, nach dem „alles drängt, an dem alles hängt.“

Und trotz der Allgemeinheit dieses Strebens, was müssen wir sehen, wenn wir die Menschen daraufhin beobachten! Alle wollen glücklich werden und die wenigsten werden es wirklich. Forschen wir aber nach der Ursache dieser betrübenden Erscheinung, so finden wir sie darin: daß die wenigsten auf die rechte Art nach dem Glück trachten. Die wenigsten kennen nämlich die hauptsächlichsten Vorbedingungen eines glücklichen Lebens, diese aber sind: eine nachhaltige, harmonische Ausbildung aller körperlichen und geistigen Kräfte, deren Schwerpunkt aber nicht im Wissen, sondern im Können, nicht in der Erkenntniß, sondern im Handeln liegt.

Auf Einsicht beruhendes Schaffen, wissendes Können, Beschäftigung, die nie ermattet und stets bedacht, was sie vollbringt, das ist der wahre Grundpfeiler des Glückes, sowohl der Einzelnen, als auch der Familien und Gemeinden, der Völker und Staaten. Der gebildete Arbeiter, sei er gleich blind oder lahm, sei er taub oder stumm, er kann nie gänzlich elend und unglücklich werden; hingegen werden die meistbegünstigten Schöckinder des gewöhnlich s. g. Glückes, falls ihre Schaffensfreudigkeit nicht mit Ueberlegung gepaart ist, sich nicht weniger als glücklich fühlen. Glücklich aber ist nur der, der sich also fühlt. Familien, Gemeinden, Völker und Staaten, bei denen die Mehrzahl der Mitglieder unwissend und namentlich arbeitscheu ist, müssen über kurz oder lang verarmen, in Noth und Elend versinken.

Dem Besitze geht das Beharrungsvermögen ab; die aufgehäuften Capitalien sind wie ein Heer von Wandervögeln, die sich zufällig zusammengethan, um sehr bald für immer wieder auseinanderzustreuen. Neu erwerben muß Jedermann sein Besitzthum, um es wirklich zu besitzen. Deshalb ist dauernder Wohlstand nur da zu finden, wo unermüdblicher Schaffenstrieb zu Hause ist. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Januar.

(Die Freimaurer-Loge in Jglo) hat vor beiläufig vier Jahren den Gedanken gefaßt und die Initiative ergriffen, um ein „Bipser Rettungshaus“ zu gründen. Die genannte Loge beschäftigte sich seitdem mit den nötigen Vorbereitungen, gleichzeitig aber beschaffte sie in eigenem Besitze einen Kreis beträchtlichen Fonds, als erste materielle Grundlage des in Aussicht genommenen Zweckes. Zum Zwecke der Ausführung kam ein Verein zu Stande, dessen Statuten, sowie auch der Organisations-Entwurf des Institutes bereits ausgearbeitet vorliegen. Jüngstens bildete sich in weiterem Kreise mit den Herren: Graf Albin Esaky und Tobias Putsch (Präsident des Bipser Vereines) an der Spitze, ein Actions-Comité, welches nun die Aufgabe hat, mit Beihilfe edler Menschenfreunde das geplante Wohlthätigkeits-Institut zu effectuiren. Wir beginnen heute mit der Mittheilung der uns von Seiten des Comité's zugeworbenen Schriftstücke und bemerken, daß die Beitrittserklärungen oder etwaige Spenden direct an die obigen Adressen gerichtet werden können. Es liegt übrigens auch in der Administration dieses Blattes ein Sammelbogen auf. Die betreffenden Beträge werden öffentlich ausgewiesen.

(Der ungarische Bürgerverein in Hermannstadt) hielt vorgestern seine constituirende Generalversammlung ab. Nach Verlesung der bereits höheren Orts genehmigten Statuten wurden folgende Wahlen vollzogen: Gabriel Zagoni, Präsident; Ludwig Fekstor, Vicepräsident; Gega Sidolali, Deconom; Karl Székely, Schriftführer; J. Rosenblum, Cassier; Konstantin Bugarsky, Rafael Kuribjan, Alexander Kulszar, Emerich Kofko, Peregrin Neuhirzer, Franz Szekacs, Franz Ludwig, Koloman Kardos, Stefan Miklos, Alexius Kofkozni, Ausschußmitglieder. Bei der Budgetverhandlung erklärte Herr Ludwig Fekstor, den die Höhe von nahezu 200 fl. erreichenden Geldbetrag zur Deckung der Kosten für die in diesem Jahre zu bestellenden Zeitungen aus Eigenem beizuführen. Diese der vollsten Anerkennung werthe Erklärung wurde mit großem Beifall und mit noch größerem Danke zur Kenntniß genommen.

(Tanz-Novitäten aus dem Repertoire der Hermannstädter Stadtkapelle.) „Lagunen-Walzer“ von Joh. Strauß, „Glühlichter“, Walzer von Ed. Strauß, „Jungherren-Tänze“, Walzer von Hungl, „Gabrielen-Walzer“ von Suppé, „Schlittschuhläufer-Walzer“ von E. Waldteufel, „Ernst und Heiter“, Walzer von Deschlagel, „Ich liebe dich“, Walzer, — „Neapel-Walzer“, — „Barcarole-Walzer“, — „La Source-Walzer“, alle Viere von E. Waldteufel, „Maroffaner-Quadrille“ von Peter Hermann, „Der kleine Prinz“, Quadrille von Eduard Strauß, „Geisterfunken“, Polka française von Emil Waldteufel, „Trictrac“, Polka française von Emil Waldteufel, „Wien über Alles“, Polka schnell von Ed. Strauß, „Edwig-Polka“ von E. Schulz, „Brio-à-Brao“, Polka française von Ch. Cote jun., „Feste Geiter“, Polka française von V. Vagabölggi, „Narren-Galopp“ von Hungel, „Nixenreigen“, Polka Mazur von Ed. Strauß, „Der kleine Bismarck“, Polka Mazur von Josef Prezlik, „Immer fest“, Polka schnell von E. Schulz, „Schmeicheltänzen“, Polka Mazur von E. Schulz.

(Circus Theodor Sidoli.) Der Benefice-Abend des jugendlichen Reiterkünstlers Ejar Sidoli gestaltete sich zu einer wirklich an erhebnen Auszeichnungen für den Beneficianten reichen Galavorstellung; seine salti mortali auf ungezähmtem Pferde, sein präcises Schultreiten und seine Fahrerschule trugen ihm brausende Beifalls-läuten ein. Auch die verblüffend gefährliche Luftgymnastik der Gebrüder Alfred und Erwin Ferroni wurde rauschend applaudirt. — Reichlichen Beifall fand Mad. Serena Strakay mit der hohen Schule auf „Tultan“. — Die übrigen Mitwirkenden waren in anerkennenswerther Weise bemüht, den Erfolg des Abends zu sichern.

(Verloren) wurde im Circus oder in der Nähe desselben eine schwarzlederne Brieftasche enthaltend etwa 23 fl. einige Bistkarton und eine Photographie eines k. k. Officiers. Finder erhält 10 fl. Belohnung.

(Wölfe in Hermannstadt.) In der Nacht vom 20. auf den 21. d. ist der Hofhund des Wächters der Thoracise vor der Berggasse von Wölfen gefressen worden. Der Wächter, durch das Gewinsel seines Hundes aus dem Schlafe gewacht, ergriff sein Gewehr und eilte aus seinem Gelaß; es war zu spät; vom Hunde wurden nur mehr der Kopf und das Halsband gefunden. In der erwähnten Nacht war auffallend mildes Wetter, die Wölfe mußten daher außerordentlich vom Hunger geplagt gewesen sein, da sie mit rohem Hundsraten vorlieb nahmen. Dumm scheinen die Herren Wölfe nicht zu sein, denn sie zeigen sich nicht, wenn im Jungen Wald Treibjagd auf sie veranstaltet wird; dagegen erscheinen sie dort, wo man sie am wenigsten vermutet — uti ligura docet — um so unvermutheter.

In Klausenburg weist derzeit ein hauptstädtischer Chemiker. Zweck seines dortigen Aufenthaltes soll die Errichtung einer Tannin-fabrik sein.

(Somosködy.) In den „Rendöri Lapok“ ist soeben das Porträt Gega Somosködy's sammt dessen Signalement mitgetheilt worden, da die Londoner Polizei in Erfahrung gebracht hat, daß Somosködy eine europäische Tournee zu unternehmen gedenke. Wir entnehmen demselben Blatte, daß sich Somosködy unter folgenden 16 Namen herum-zutreiben pflegt: Victor Somosködy, Salmeron, Soyás, Sarosky, Sarosky, Risseau, Vecsey, Graf Choray, Graf Bethlen, Dr. Atkinson, Athay, Gedeon Somogyi, Conte de Vespis, Victor Conte d'Ardeny, Graf Bovecovsky und Le Prince Galipyn.

(Neue Musikalien.) Im Verlage der Nationalmusikalien-Handlung von Laborffy und Farsch in Budapest ist soeben erschienen: „Bierzug“ Polka (schnell), für das Pianoforte, componirt von Philipp Fahrbach jun.

(Beamtenvereins-Curtipendien.) Ueber Beschuß des Verwaltungsrathes des ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österr-eichisch-ungarischen Monarchie werden von diesem Vereine auch im Jahre 1884 aus den Zinsen des allgemeinen Fonds Stipendien für die Curgebrauch mittellose, kranker Vereinsmitglieder gewährt und ist hiefür ein Gesamtbetrag von 3500 fl. bestimmt. Die Bedingungen sind aus der in dem Vereins-Organe „Beamten-Zeitung“ vom 18. d. a. c. Nr. 3, erschienenen Kundmachung zu entnehmen. Zur Einbringung der Bewerbungsgesuche ist der 15. März d. J. als äußerster Termin festgesetzt.

(Die Mädchenmörder-Compagnie.) Aus Wien, 19. d., wird berichtet: Der Gang der Untersuchung gegen Schenk und Consorten hat zwei neuerliche Verbrechen aufgedeckt, von denen das eine in seiner Conception an die Ermordung des Briefträgers Guga durch Francescoconi erinnert. Im Juli vorigen Jahres erhielten einige hiesige Juweliere und Beschäftigte aus Marbach (Niederösterreich) Briefe, in welchen dieselben aufgefordert wurden, Werthpapiere und Pretiosen gegen Postnachnahme nach Marbach zu schicken. Unterschrieben waren diese Briefe mit den Namen des Pfarrers und des Försters von Marbach. Da bei einer Sendung mit Postnachnahme keine Gefahr zu befürchten ist, gingen von einzelnen hiesigen Firmen die bestellten Gegenstände nach Marbach ab. Die Postverbindung mit Marbach ist derart, daß der Briefträger von der nächsten Eisenbahnstation die Postsendungen abholt und dieselben nach Marbach trägt. Der Weg führt durch einen großen, dichten Wald. Alle drei Wurdeträger lauerten eines Tages dem Postboten auf und Schloßfackel schloß sich wie von ungefähr dem Briefträger an, um ihn durch ein starkes narcotisches Mittel der Sinne zu berauben. Karl und Hugo Schenk wollten sich an der Ausraubung der Tische des Briefträgers betheiligen. Dem Briefträger hatte sich auf dem Wege aber ein Postamts-Diener zugesellt und Schloßfackel hatte nicht den Muth, es mit Zweien aufzunehmen und sein narcotisches Mittel anzuwenden. Die Mordmörder überlegten nunmehr, ob es nicht möglich wäre, sich der Werthpapiere und Pretiosen durch einen Eindring ins Postgebäude zu verschern, allein die Situation war so ungünstig für sie, daß die Idee aufgegeben werden mußte. — Der zweite Fall ist folgender: Ein Mann, der angeblich Vanger hieß, dessen Personbeschreibung aber auf Hugo Schenk paßt, hatte einem bei einer Wiener Firma beschäftigt gewesenen Comptoiristen unter der litigen Vorpiegelung, daß er ihm einen Dienstposten als Magaziner in einer Schafwollwaaren-Fabrik verschaffen werde, als angelegliches Darlehen den Betrag von 70 fl. entlocht.

(Eine betrunkene Operngesellschaft) präsentirte sich jüngst in Rotterdam. Eine italienische Operntroupe sollte mit „Lucia“ debütriren. Die Vorstellung begann, doch — schon während der ersten Flötensarie der Heldin glaubte das Publicum etwas Sonderbares zu spüren. Sein unbehagliches Gefühl steigerte sich und erreichte den Höhepunkt, als beim Auftreten Edgardo's dieser wackelte und einige Sekunden später die Lucia ihrem Geliebten... betrunken in die Arme stürzte. Schließlich schlug die fittliche Entrüstung in wüthende Indignation um, als sich herausstellte, daß auch der schwarze Lord von Ravenswood zu tief in's Glas geliebt hatte. Ein für das „pblegmatische“ Holland geradezu ungläublicher, ohrbetäubender Sturm erhob sich, Orangelchalen und dergleichen regneten vom „Parabiese“ herab — man hätte sich nach Mailand, Rom oder Neapel verjetzt glauben können — bis schließlich der Vorhang heruntergelassen werden mußte. Da war nun „Holland in Noth!“ Schnell entfloß sich der kühne Director, sein eigenes, jedenfalls nichternes Personal zu requiriren. Dies kündigte, wie der „Allg. Dtsch. Musikztg.“ berichtet wird, der Regisseur dem Publicum an, indem er es ersuchte, eine halbe Stunde etwa auszuharren. Innerhalb eines Stündchens hob der Vorhang sich auf's Neue und das „Nachtlager“ wurde mit den einheimischen Kräften aufgeführt. Ein solcher Beifall seitens des erlösten und dafür überströmend dankbaren Publicums war einer Rotterdammer Gesellschaft, vielleicht einer Sängerschar überhaupt, noch nie zu Theil geworden!

(Courierzug ohne Passagiere.) Als Seltenheit theilt der „Vogel. Anz.“ mit, daß ein Courierzug von Blauen nach Hof am 10. d. Vormittag ohne Passagiere gefahren ist.

(Schiffbrüche.) Der Dampfer „City of Columbus“ ist am 18. d. auf der Fahrt von Boston nach Savannah mit einundachtzig Passagieren, worunter zu einem Drittheil Frauen und Kinder waren, bei Cap Gayhead an der Westküste der Insel Martha gescheitert. Weiter verunglückte das Schiff „Vineyard“ an der Küste von Massachusetts, von welchem 104 Personen, darunter 55 Passagiere erster Klasse und 15 Passagiere zweiter Klasse, dann 34 der Mannschaft, um's Leben kamen. Vom Deck wurden fast Alle von den Wellen fortgerissen. Unter den Ertrunkenen befindet sich auch der türkische Generalconsul in Boston.

(Ein Stück antiken Zechcoment.) Vor einiger Zeit fand man in Verelli (in der italienischen Provinz Novara) ein Bruchstück einer Bronzetafel, welches den scharf abgezeichneten Anfang zu einem Eß- und Trinkgesetz ganz im antik-römischen Ranzleisitz enthält. Dieser Comment trägt die Ueberschrift „Tappulisches Gesetz“ und lautet: „Lucius Valerius Tappo, des Tappo Sohn, hat im Einverständnis mit denjenigen seiner Kollegen, die darüber zu entscheiden haben, nämlich mit Marcus Viesfranz, Publius Sausewind und Lucius Perlewin das römische Volk gesetzmäßig befragt; das römische Volk hat gesetzmäßig abgestimmt und zwar auf dem Herkulesstempelplatz am ersten Tage vor dem elften Monatsanfang. Juxta stimmte der Wahlbezirk Semmigen und in diesem zuerst Herr X., dann der Sohn Tappo, nachdem er sich sein Brot wiedergeholt hatte...“ Die eigentlichen Bestimmungen sind nicht erhalten. Aus dieser Parodie ist nur ersichtlich, daß in der attischen und sicilischen Comödie Herkules als Patron aller lustigen Zech- und Schelmbrüder angesehen wurde. So gibt es noch Vasenbilder, auf denen dieser Heros abgebildet ist, wie er mit den übergroßen Ohren zu wackeln scheint, wenn die mächtigen Rinnbäden zu arbeiten beginnen. Der „elfte Tag“ scheint in Rom mit irgend einer närrischen oder fahingsmäßigen Begebenheit Zusammenhang gehabt zu haben.

(Ueber einen reichen Sonderling.) welcher sich auf zehn Jahre in eines der Zimmer seiner Wohnung zurückgezogen und im Laufe dieser Zeit seine Kleider nicht gewechselt hatte, schreiben ruf-fische Blätter: Seine beiden Häuser gehen auf zwei Straßen hinaus. Der Zustand seiner Geisteserrüttung, in welchem der Arzt ihn fand, währte, wie die Hausbewohner bestätigten, über zehn Jahre; die Ursache

war, wie man annimmt, der Tod seiner Frau. Der Einfluder ließ außer seinem Hausverwalter und seiner Köchin nur selten seinen Sohn zu sich ein, sonst Niemand. Letzteren liebte er sehr und vermachte ihm, ehe er sich zurückzog, sein Vermögen; ein hübsches Stümmchen aber und die nicht geringe Einnahme, die er von seinen Häusern hatte, versteckte er in seinem Zimmer. Seine Ausgaben für die Beköstigung waren überaus geringe, nur an Feiertagen verausgabte er ca. 50 Kopfen. Sein Geisteszustand und die Exploitation durch den Hausverwalter bewogen seinen Sohn, seine Erbschaftsansprüche beim Gericht geltend zu machen. Das in seinem Zimmer gefundene Capital war ein ganz enormes. Millionen in Creditbilleten, Serien mit nicht abgesehenen Coupons, Actien etc., theilweise von Ratten benagt, fand man in seinem Zimmer. Der Unglückliche befindet sich gegenwärtig zumeist in einem Zustande der Lethargie.

(Kinderweisheit.) „Nicht wahr, liebe Mutter“, sagte ein kleines Mädchen, dessen zweijähriges Brüderchen trotz des Bestandes von drei Ärzten gestorben war, „nicht wahr, wenn der liebe Gott einen kleinen Engel haben will, dann schreibt er's dem Herrn Doctor.“

(Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 2.) Ordnung. Von Erna T. — Kunsthoch-Ausstellung. — Dienstmädchen-Schulen. Von Ottilie Bondy. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Ärztliche Briefe. — Correspondenz der Redaction. — Warnung. — Für Haus und Küche. — Menu. — Album der Poesie: „Blau, roth, weiß.“ Von Alice Kron. — Räthsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Die wilde Hummel. Erzählung von Karl v. Kefel. — Feuilleton: Erinnerung an große Stunden. Von A. M. — Inzerate.

Original-Telegramm.

Wien, 21. Januar. (Ung. T.-G.-B.) An dem zu Ehren Giers' gegebenen Diner nahmen Taaffe, Kallay, Prinz Reuß, Fürst Uruslow, Lobanow, die Mitglieder der russischen Botschaft und die ersten Sectionschefs des äußeren Amtes theil. Nachmittags hatte Giers eine halbstündige Unterredung mit Kalnoky.

Fremden-Liste

vom 21. Januar
Hotel Reutbrer. J. Zubovics, Kaufmann, von Wien; J. Dobring, gr.-kath. Pfarrer, von Bucsur; R. Popp, k. Gerichtsbeamter, von Alfo-Loban.

Nur Monat Januar 1884.

CIRCUS SIDOLI

auf dem Hermannsplatze.
Der Circus wird temperirt geheizt.

Heute Dienstag den 22. Januar 1884:
Große Vorstellung

im Gedeite der höheren Reikunst, Pferdedressur, Seiltanz, Gymnastik, Ballet und Pantomimen.
Auftreten aller besten Künstler und Künstlerinnen in ihren hervorragenden Leistungen. — Vorführung der bestdresirten Schul- und Freizeitsperde durch Director Th. Sidoli.

Zum Schluß der Vorstellung:
Das Leben und Treiben einer Zigeunerfamilie im Bakonyer Walde.

Große Pantomime, nach einer wahren Begebenheit, mit vorkommendem romänischem und tschechischem, gelangt von 6 Damen, arrangirt und in Scene gelegt von Herrn Albert Strakay. — Schluß-Tableau: Verfolgung der Zigeuner und deren Verhaftung bei brillanter bengalischer Beleuchtung.

Cassa-Eröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr Abends.
Täglich neues Programm.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, etc., and their prices per 100 Kilogramm. Includes sub-sections for quality and price per 100 Kilogramm.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing various financial instruments and their prices, including gold and silver, government bonds, and exchange rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing various financial instruments and their prices, including gold and silver, government bonds, and exchange rates.

Sz. 54/1884.

[62] 1-3

Arlejtési hirdetemény.

A torda-nagyszében-brassói államút Fogaras megyei szakaszán, a porumbáki és fogarasi út-mesterség 166-252. km. közt 1884., 1885. és 1886. években eszközendő kavics-szállítás biztosítása iránt zárt írásbeli ajánlatok után a nagyméltóságú közmunka- és közlekedési m. kir. ministerium f. é. január 7-én 42663/1883. sz. a. kelt rendelete alapján Fogarason a kir. építészeti hivatal iroda helyiségében 1884. évi február hó 4-én versenytárgyalás fog tartatni.

Felhívtnak a vállalkozni kívánók, hogy írásbeli ajánlataikat a fentemlített kir. építészeti hivatalhoz a tárgyalási napon délelőtt 10 órájáig nyújtsák be, minthogy később érkező ajánlatok figyelembe vételni nem fognak.

Az ajánlat egyes út-mesterségekre vagy a törvényhatóság területén átvonuló összes államútra szólhat.

Az építészeti hivatalhoz beküldendő és 50 kros bélyeggel ellátott ajánlatokhoz az ajánlati összegnek 5%-a mint bántépenz csatolandó vagy készpénzben, vagy pedig elfogadható értékpapirokban. Az ajánlatokban az egységi árakból teendő árengedés számokkal és betűkkel világosan kiírandó. Két egyenlő írásbeli ajánlat közül az előbb benyújtottnak adatik elsőbbség.

Azon ajánlattevőknek, kik a kavics-szállítást el nem nyerték, a letett bántépenz az ajánlati tárgyalás befejeztével azonnal vissza fog szolgáltatni, az illető vállalkozó pedig 10%-ra kiegészítve a szállítási befejeztéig biztosítékképp letéve marad.

A tett ajánlat az illető vállalkozóra nézve azonnal, a kincstárra nézve pedig csak azon naptól fogva kötelező, a mikor az a ministerium által jóváhagyatik.

Az ajánlatban határozottan kiteendő, hogy ajánlkozó a helyi körülményeket, a szállítási feltételeket stb. teljesen ismeri és azoknak magát minden kifogás nélkül aláveti.

A részletes szállítási feltételek és a szerződés minijája az alírt hivatalnál megtekinthetők, és a szállítandó kavics-mennyiség, és annak egységárai a következők:

Folyó szám	Kiló-méterek		Kavics-termőhely megnevezése	Kavics-minőség leírása	Engedélyezett kavics mennyiség 2 köbm. tartalmu rakásokban	Pénz összeg				Észrevétel.
	tól	ig				egy rakás után		összesen		
						frt.	kr.	frt.	kr.	
1	166	171	Porumbáki patak	Egyrészben nagy kövekből aprézandó folyam kavics jöminőségű, részben rostált folyam kavics.	115	2	67	307	5	Porumbáki út-mesterségben összesen 1020 rakás — 2105 frt. 55 kr.
2	171	174	Szerátai		55	2	11	116	5	
3	174	176	Szkerói		110	1	93	212	85	
4	176	179	Apáti		90	1	58	142	20	
5	179	182	Kerzi		40	1	67	67	—	
6	182	185	Arpási		90	2	13	192	15	
7	185	187	Girloczelli		45	2	8	93	60	
8	187	189	Ucsai		70	2	3	142	10	
9	189	191	Korbi		40	2	2	80	80	
10	191	194	Visti		50	2	4	102	—	
11	194	197	Besimbáki	70	2	3	142	10		
12	197	200	Szombati	60	2	—	120	30		
13	200	203	Vojlai	135	2	10	283	50		
14	203	205	Dridifi	40	2	10	84	—		
15	205	206	Netoi	10	1	98	19	85		
16	206	207	Netoi	30	2	60	18	—		
17	207	210	Bethleni	160	2	60	416	—		
18	210	214	Fogarasi	340	2	60	884	—		
19	214	219	Reusori	500	2	60	1300	—		
20	219	232	Sárkányi	650	2	60	1690	—		
21	232	242	Valea tirgului	240	3	55	852	—		
22	242	249	Szarvas Kőbánya	120	6	50	780	—		
23	249	252	Szarvas és Fekete-halmi kőbánya	90	6	50	585	—		
Összesen					3150	—	—	8690	55	

Fogarason, 1884. évi január hó 17-én.

M. kir. államépítészeti hivatal.

Geschäfts-Anzeige.

Nachdem der Gefertigte durch 16 Jahre als Bauleiter bei größeren Bauten in Beschäftigung gestanden und nun selbstständig ist, so erlaubt er sich einem p. t. Publicum die ergebnisse Anzeige zu machen, daß er alle in das

Baufach

schlagenden Arbeiten auf das solideste und billigste zur Ausführung übernimmt.

Karl Zay,

Maurer-Meister,
Hermannstadt, Langgasse Nr. 13.

„Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.
Stadt, hoher Markt Nr. 11, im eigenen Hause „Ankerhof“ in Wien.

Geschäfts-Ausweis für den Monat November 1883.

Versicherungen	Eingelagte		Ausgefertigte		Einnahmen			Bezahlte Schäden
	Stück	Anträge	Stück	Pollizen	Prämien	Einlagen	Summe	
Auf den Todesfall . . .	288	500.213	254	467.524	fl. 105.139	fl. 140.240	fl. 245.380	fl. 51.435
Auf den Lebensfall . . .	199	467.772	178	345.120				
Zusammen . . .	487	967.985	432	812.644				
Bereits ausbezahlt . . .	5940	12.963.631	5480	11.741.854			2.895.680	632.046

Seit dem Bestande der Anstalt wurden nach Sterbefällen bezahlt . fl. 12.075.444
Die 1871-83-er Association ergab ein Capital von . . . fl. 23.601.575

Zusammen . fl. 35.677.019

Prospecte und Auskünfte erteilt die General-Agentenschaft für Siebenbürgen A. Török in Hermannstadt. [188] 10

Paul Giebner,

Maschinenbauer,
Erste

Hermannstädter Reparatur-Werkstätte,

Hechtgasse 38-40. [30] 3-3

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Zu haben in

Hermannstadt bei August Teutsch, „Apothekes zum Löwen“, Karl Müller, Apotheker; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diosd-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Fogarasch bei Ferdinand Blumrich, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apothekes zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apothekes zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apothekes zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apothekes zur Hoffnung“ des F. Jekellus; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Nagy-Enyed bei J. Kovács, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Regen bei Joh. Schaser, Apotheker; in Székely-Udvárhely bei A. Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Szeps-Szent-György bei Csutak Peter es fia, in Zalatna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Samuel Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Müllbacher, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker; in Reps bei Eduard Melas, Apotheker.

Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kramler, Mähren. [18] 3

500

schöne tabellose Cigaretten per Stunde erzeugt man leicht mit meiner, auch bei der f. t. Tabak-Regie angewandten

Cigaretten-Füllmaschine

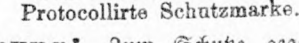
von Metall, sehr nett angeführt in 3 Stärken, dünn mittel, dick, ohne Umtrieb per Stück sammt Gebrauchsanweisung 65 fr. Nur echt, wenn meine Firma eingravirt ist.

Meine Cigarettenhüllen, ebenfalls in 3 Stärken, nur aus dem echten, französischen, geruchlosen „Le Houblon“-Papier (weiß) oder „Mais“-Papier (gelb) kosten:

- Dünn Mundstück, glatt, per 1000 Stück fl. — 80
- Dünn Mundstück mit eleganter Goldmarke, per 1000 Stück fl. 1.30
- Mit Mundstück, glatt, 1 Carton, 500 Stück fl. 1.05
- Mit Mundstück und mit eleganter Marke in Gold, Blau oder Schwarz, 1 Carton mit 500 Stück. fl. 1.50
- Zweite Qualität, ebenfalls weiß oder gelb, welche andere Erzeuger als Prima offeriren, kosten bei mir nur:
- Dünn Mundstück, glatt, per 1000 Stück fl. — 50
- Dünn Mundstück, mit eleganter Goldmarke per 1000 Stück fl. — 90
- Mit Mundstück, glatt, per 1000 Stück fl. 1.80
- Mit Mundstück und mit eleganter Marke in Gold, Blau oder Schwarz per 1000 St. fl. 2.20

Gewöhnliche Stopfmachine dazu 10 fr.

Briefliche Aufträge per Nachnahme oder gegen Einzahlung des Betrages. Wiederverkäufer Rabatt.



Protocollirte Schutzmarke.

Warnung! Zum Schutze gegen Fälschungen und Nachahmungen ist jeder Carton mit der hier handelsgerichtlich registrierten Fabrikmarke versehen.

Niederlage für französisches Cigaretten-Papier und Maschinen [523] 14-26

von

Albert Wlach,

Wien, Mariahilferstrasse 58 (früher Praterstraße 18).

Bur gefälligen Notiz für Mund- und Zahnfranke, sowie Zahbedürftige.

Carl Zinz,

Zahnarzt und Zahntechniker.

Diplomirt von der k. k. Universität in Wien und 20-jähriger Praktiker.

Honerus-Gasse Nr. 13-15, Hermannstadt.

Ordnation in allen Fällen von Mund- und Zahnleiden wie für Einfachen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags. [1055] 11-12

Fehlerhaft verfertigte oder durch bereits eingetretene Veränderung des Kiefers (nach längerer Zeit) schlecht oder gar nicht mehr brauchbare Kunstzahnwerke verfertigt ich durch ein eigenes Verfahren um ein geringes Honorar wieder in vollkommen brauchbarem Zustand; auch werden auf besondere Bestellung in meinem zahnärztlichen Atelier, nach einem bei mir vorhandenen Muster, die gaumenerhebenden Kunstzahnstücke und ganze Gebisse verfertigt; ich will mich nicht auf die bloße Zahnfüllung beschränken, sondern auch die Heilung der Zahnerkrankungen, die im höchsten Grade eines Arzneystoffes bedürfen, wozu jeder acute Zahnschmerz ohne Entfernung des Zahnes schmerzlos beseitigt wird.

Auch sind in meinem Hause für p. t. auswärtige Patienten separate und complete möblirte Zimmer, bei vorheriger Anfrage, zu haben.

Gegründet 1858.

FRANZ WALSER,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik,
Glocken- und Metallgießereien.

Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg,
innere Monstorgasse 12,

Altestes Etablissement für Hydrotechnik in Ungarn.



empfehlenswert den löblich. Communen, Krankenhäusern, Hötels, sowie Privaten zur Ausübung von complete Wasserleitungen, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen nach neuem System.

Illustrirte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet. [918] 25-26

Bestorene und geschwächte Manneskraft. Impotenz.

Sichere Hilfe! Mittels k. k. priv. Carbon-Genitalien-Deuche heilt Jeder ohne Folgebübel (Behandlung äußerlich) sicher und für immer, seit schon in 24 Stunden, selbst dort, wo Nichts half, sogar langjähr. Impotenz. Angenehme, unbemerkbare Cur, vollkommene Heilung ohne schädliche Reizung. Antheil hervorragender Professoren und medicinischer Fachschriften, wärmste ärztliche Empfehlungen und Dankschreiben radicaler Heiler rathen interesselos jedem Leidenden die sofortige Anschaffung der Carbon-Deuche, welche dauernde Erfolge garantirt. Complet mit Gebrauchsanweisung und ärztlichem Gutachten fl. 5. 80. Discreter Post-Verband und Packung lassen Inhalt und Wirkung nicht erkennen. K. k. priv. Carbon-Deuche-Depot J. R. Buxbaum, Wien, H. Ferdinandsstraße 25. [943] 11-12